

Pfingstfest

Apostelgeschichte 2,1-21

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache? Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden. Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein. Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe der große Tag der Offenbarung des Herrn kommt. Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden

Liebe Gemeinde,

unter dem Pfingstfest können sich viele Menschen nichts Konkretes vorstellen. Bei andern Feiertagen im Kirchenjahr ist das leichter. Zum Weihnachtsfest wird jeder Erstklässler eine Krippe mit dem Jesuskind malen. An Karfreitag blicken wir auf das Kreuz Jesu. Beim Osterfest denken wir an das leere Grab. Wie aber sollen wir das Pfingstfest darstellen? Ein mögliches Bild ist uns eben im Pfingstbericht vor Augen gestellt worden: *Pfingsten bedeutet Feuer*. Pfingsten



bedeutet: *Menschen fangen an zu brennen*. Manche Künstler (z. B. Emil Nolde) haben dies in ihre Pfingstbilder übernommen. Auf diesen Bildern sieht man dann eine Gruppe von Menschen, die von innen her brennt. Sichtbar wird dieses innere Feuer zunächst durch die kleinen Flammen, die über den Köpfen der Jünger lodern. Unser Bibel-

wort macht uns dazu auf drei Wirkungen dieses inneren Feuers aufmerksam:

1. Dieses Feuer im Herzen verändert den Glauben

In den Wochen nach Karfreitag und Ostern lebten die Jünger ja sehr zurückgezogen. Während dieser Zeit trat Jesus aber als der Auferstandene immer wieder in ihre Mitte. Und dabei führte er sie in das Verständnis seines Leidensweges ein. „*Musste nicht solches geschehen...?*“¹, so fragte er seine Jünger. Diese intensive Betrachtung mancher Bibelstellen aus dem Alten Testament vollzog sich in aller Stille. Hinter verschlossenen Türen. Die Jünger hatten Angst und wagten sich nicht heraus. Unter ihnen wuchs nach Ostern ein Glaube, der nur im Verborgenen gelebt wurde. Aber mit einem Mal sehen wir die gleichen Personen öffentlich von Jesus sprechen. Und zwar vor Menschen, die ihnen leicht hätten Schaden zufügen können. An Pfingsten ändert sich das Verhalten der Jünger von einer Stunde zur andern. Diese Veränderung bewirkte der Heilige Geist. Jetzt brannte es in ihren Herzen.

Immer wieder geschieht ähnliches, auch in unseren Tagen. Und zwar immer dort, wo der Heilige Geist Menschen erfasst. Da ist ein Ehepaar. Jeder glaubt für sich. Jeder betet für sich. Und dann werden auf einmal ihre Herzen neu entzündet. Vielleicht durch ein Bibelwort in einem Gottesdienst oder durch die Begegnung mit anderen Christen. Jetzt können sie auf einmal ausdrücken, was in ihren Herzen verborgen geschlummert hat. Sie suchen sich Ausdrucksformen für ihren Glauben, sodass er jetzt ihr ganzes Familienleben zu prägen beginnt. Verborgenes beginnt nach außen zu leuchten.

Was in einem einzelnen Haus geschieht, das kann auch einem ganzen Ort widerfahren. Auch in unseren Dörfern sind manche Bewohner zwar innerlich vom Glauben bewegt. Aber sie haben Angst, dies offen zu zeigen. Sie fürchten sich vor ihren Kameraden und Arbeitskollegen oder vor dem Dorfgeist. Der Heilige Geist überwindet ihre Angst. Sie finden auf einmal den Mut, ihren Mund zu öffnen. Der Heilige Geist schenkt ihnen die Kraft, auch öffentlich für Jesus einzutreten. Seit Pfingsten geschieht das immer wieder, dass Menschen aus der Verborgenheit hervortreten und ihren Glauben mutig bekennen. Oft begeben sie sich damit auch auf den Weg des Leidens. Wie etwa viele Christinnen und Christen im atheistischen China oder in muslimischen Ländern.

In der Pfingstgeschichte sehen wir diese Veränderung am stärksten an Petrus. Eine einfache Magd hatte ihn in der Nacht vor Karfreitag mit der Frage verwirrt: *Gehörst du nicht auch zu Jesus?*² Jetzt, wo er von Gottes Geist erfüllt ist, tritt er unbekümmert vor die Menschenmenge und erzählt, wie es mit Jesus nach seiner

¹ Lk24,26

² Mk14,71

Kreuzigung weitergegangen ist. Die Situation ist für ihn und die andern elf Jünger noch genauso gefährlich. Aber der Heilige Geist hat den Petrus innerlich verändert. In seinem Herzen brennt ein Feuer, ein Feuer von oben.

Die zweite Besonderheit, auf die unser Bibelwort hinweist, könnte man überschreiben:

2. Dieses Feuer im Herzen verändert auch das Reden

In Jerusalem lebten viele Juden aus dem ganzen Mittelmeer-Raum. Sie wollten oft den Lebensabend in ihrer Heimat verbringen. Und nun hören diese aus andern Ländern Zugezogenen, wie die Jünger dieses Pfingstgeschehen erklären: *Mit Pfingsten löst Gott ein altes Versprechen ein.* Diese Gäste aus dem Ausland können dabei die Reden der Jünger verstehen. Das Pfingstwunder veränderte sowohl das Reden der Jünger als auch das Hören der aus dem Ausland Zugezogenen. Es machte die Worte der Jünger verständlich. An unserer Stelle werden sieben verschiedene Länder genannt, aus denen die Hörerinnen und Hörer kamen. Dankbar bekennen sie: *Wir hören von den großen Taten Gottes in unserer Sprache.* Seither ereignet sich dieses Wunder in ähnlicher Weise an jedem Sonntag auf der ganzen Welt. Dadurch, dass am heutigen Tag in über **2000** verschiedenen Sprachen Gottesdienste gefeiert werden, brennt dieses Feuer rund um die Welt. Und immer werden die großen Taten Gottes bezeugt. Überall werden sie auch gehört und verstanden.

Natürlich kann es vorkommen, dass ein Religionslehrer nach einer Schulstunde traurig denkt: *heute habe ich die Sprache meiner Schülerinnen und Schüler nicht gefunden. Heute haben sie mich nicht verstanden.* Aber dadurch ist in seinem Herzen der Wunsch nicht ausgelöscht: *Ich möchte immer so von Gott reden, dass die andern mich verstehen.* Und dieser Wunsch ist ja seit Pfingsten in ungezählten Herzen lebendig: *Die Mutter, die sich zu ihrem Kind herabneigt, um so mit ihm zu beten, dass ihr Kind das versteht, ist vom Heiligen Geist berührt. Der Vater, der sich seinem widerspenstigen Sohn zuwendet, um mit ihm verständlich vom Glauben zu sprechen, ist vom Heiligen Geist erfasst. Der Gemeindegemeinde, der die dem Glauben fernstehenden Menschen am Ort erreichen möchte, wird vom Pfingstgeist bewegt.*

Noch ein drittes bewirkt der Heilige Geist:

3. Dieses Feuer im Herzen verändert unsere Gemeinschaft

Da sind Tausende beim großen Dankgottesdienst in Jerusalem versammelt. Sie danken für die Gebote, die Gott einst seinem Volk am Berg Sinai gegeben hat. Und sie feiern auch noch den Abschluss der Ernte. Alle Jahre verlief dieses Fest auf die gleiche Weise. Aber an diesem ersten Pfingstfest nach der Kreuzigung Jesu geschahen außergewöhnliche Dinge. Da fiel unter der riesigen Gemeinde

diese kleine Gruppe auf, in deren Herzen ein Feuer brannte. Petrus erklärt in unserem Bibelwort, was mit ihm und den andern Jüngern geschehen ist. Sie sind alle durch die Freude an den großen Taten Gottes miteinander verbunden. Man kann natürlich auch durch Ärger und Wut mit anderen Menschen verbunden sein. Oft erleben wir das, wenn Demonstranten ihre Unzufriedenheit zeigen wie jetzt bei den Corona-Einschränkungen. Hier aber erleben wir Menschen, denen die großen Taten Gottes vor Augen stehen: Sie freuen sich an Gottes wunderbarer Schöpfung. Sie leben aus der Liebe Gottes, die uns durch das Leben, Sterben und Auferstehen Jesu geschenkt wird. Und sie wissen, dass alle Geschichte auf den großen Tag zuläuft, an dem Gott aus seiner Verborgenheit hervortritt. Und nun laden die Jünger jeden ein, sich auch in die großen Taten Gottes hineinzustellen und dazu den Namen Jesu anzurufen. Denn durch den zu Gott erhöhten Jesus Christus schenkt uns Gott Vergebung und Rettung. Durch ihn nimmt er uns in seine Gemeinschaft und führt uns so zum ewigen Leben. Dreitausend Anwesende folgen auch sofort dieser Einladung des Petrus.

Ich komme zum Schluss. Martin Luther weist im Kleinen Katechismus mehrmals darauf hin, dass Gott seine Werke *ohne unser Zutun durchführt*. So war es auch an Pfingsten. Dieses Feuer von oben kann nur Gott selber schenken. Aber Luther fährt dann fort: *Wir können uns für das Wirken des Heiligen Geistes öffnen, aber auch verschließen*. Darum sein Hinweis: *Wir bitten, dass dies auch bei uns geschehe*³. Wie wir uns für Gottes Geist öffnen können, zeigen uns die Schlussworte der Pfingstpredigt. Dort weist Petrus auf die Taufe und die Umkehr hin. Durch die Taufe tritt Jesus mit seinem Geist und mit seinen Gaben in unser Leben. Umkehr aber heißt, dass wir unsere *verkehrten Wege verlassen*⁴. Vermutlich sind wir alle getauft. Aber bejahen wir den „*guten Namen*“, *der damit auf uns gelegt wurde*⁵? Und öffnen wir uns dem Einfluss Jesu immer mehr? Interessanterweise haben damals dreitausend Männer und Frauen sofort verstanden, was Petrus meint. Sie haben ihre verkehrten Wege eingesehen. Sie sind umgekehrt, haben Gott um Vergebung gebeten und sich taufen lassen. Jeder von uns spürt sicher auch in seinem Herzen, was die Worte des Petrus für ihn bedeuten: *Kehrt um. Verlasst eure verkehrten Wege. Amen.*

Friedrich Walther

³ EG905, Seite1558

⁴ Apg2,38

⁵ Jak2,7